

## Rom trägt die Verantwortung.

# Die deutsche Protestnote an den Vatikan.

### Stärkstes Befremden über das Verhalten der Kurie gegenüber der Sekrede Mundeleins.

Die aus der Presse bekannten unqualifizierten Beleuchtungen, die der Kardinal Mundelein vor kurzem in Rom gegen das deutsche Staatsoberhaupt und Mitglieder der Reichsregierung ausgesprochen hat, haben der Reichsregierung Anlaß gegeben, hiergegen am 24. Mai bei der Kurie Protest zu erheben. Wie wir erfahren, hat der Reichsminister für den öffentlichen Verkehr in derartigen Fällen selbstständigen Folgerungen gezogen, sondern in einer am 24. Mai übermittelten Erklärung eine Haltung eingenommen, die die Reichsregierung zu einem neuen Schritt an die Kurie gezwungen hat.

**Berlin, 1. Juni.** Die Note der Reichsregierung, die der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl dem Kardinalmundelein am 20. Mai übermittelte hat, hat folgenden Wortlaut:

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen erhoben, daß Kardinal Mundelein vor über 500 Priestern des Erzbistums Chicago über das deutsche Staatsoberhaupt und über Mitglieder der Reichsregierung und über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in Deutschland in unerhört beleidigender Form gesprochen hat. Insbesondere gab der Botschafter seinem Befremden darüber Ausdruck, daß ein Kirchenfürst vom Range des Kardinals Mundelein sich zu unqualifizierten Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes hat hinsetzen lassen. Hieraus ist dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl eine mündliche, später schriftlich gestellte Antwort gegeben worden, die ich im Auftrage meiner Regierung wie folgt beantworte:

Die deutsche Reichsregierung war bei der im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan

ihrem Botschafter vorgeschriebenen und von dem Botschafter in diesem Sinne durchgeführten Demarche davon ausgegangen, daß niemanden mehr als dem Heiligen Stuhl selbst daran liegen müsse, diejenigen Schäden abzuwenden, welche für das Verhältnis zwischen Deutschland und der Kurie aus den niedrigen Angriffen des Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt erwachsen müßten. Die deutsche Reichsregierung hatte es für selbstverständlich gehalten, daß der Heilige Stuhl von den aller Welt bekanntgewordenen Äußerungen des Kardinals alsbald abrückte, diese korrigierte und sein Bedauern auszusprechen werde, wie es im internationalen Verkehr stets guter Brauch gewesen ist.

Zu ihrer lebhaftesten Ueberraschung und zu ihrem tiefsten Befremden hat der Heilige Stuhl es jedoch für gut gehalten, in allgemeinen, unbestimmten und unrichtigen, aber desto ausfallenderen Bemerkungen darüber, daß der Kardinal höchstens Gleiches mit Gleichem vergolten habe, einen Vorwand zu suchen, um die Vorstellungen des deutschen Botschafters unbeantwortet beiseitezuschieben.

Die deutsche Reichsregierung ist sonach zu der Feststellung gezwungen, daß der Heilige Stuhl jene unqualifizierbaren öffentlichen Angriffe eines seiner höchsten Würdenträger gegen die Person des deutschen Staatsoberhauptes unkorrigiert fortbestehen läßt und sie dadurch in den Augen der Welt tatsächlich deckt.

Der Heilige Stuhl wird sich darüber im Klaren sein, daß sein unerwartetes und unverständliches Verhalten in dieser Sache, solange keine Verichtigung erfolgt, die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie beeinträchtigt hat. Für diese Entwicklung trägt die Kurie allein die volle Verantwortung.

## Die Toten der „Deutschland“ werden in heimischer Erde beigesetzt.

**Berlin, 1. Juni.** Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten vom Panzerschiff „Deutschland“ auf Staatskosten nach Deutschland übergeführt werden, um in deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

## Das 24. Todesopfer des Mordanschlages.

**Gibraltar, 1. Juni.** Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland“, der Obermatrose **Stelger**, seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.

Unter den bei dem verbrecherischen Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland“ ums Leben gekommenen Seemann befindet sich auch der aus Chemnitz stammende Panzerarzt **Heinz Bismard**. Der Gefallene stand im 22. Lebensjahr und diente freiwillig bei der Kriegsmarine.

## Ein weiteres Mitglied der „Deutschland“-Besatzung gestorben.

**London, 2. Juni.** Am Dienstagabend erlag im Hospital von Gibraltar der 19jährige Oberbojenwart **Albert Edart** seinen Verletzungen, die er bei dem verbrecherischen bolschewistischen Ueberfall auf die „Deutschland“ erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der „Deutschland“ auf 25. In Meldungen aus Gibraltar heißt es, daß das Panzerschiff „Deutschland“ voraussichtlich bald Gibraltar verlassen werde, um die verwundeten Matrosen auszunehmen, deren Genesung gute Fortschritte mache.

## Weitere Verwundete in Gibraltar ausgeschifft.

**Berlin, 1. Juni.** Folgende weitere Verwundete der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“ sind gestern in Gi-

braltar ausgeschifft worden, um im Militärlazarett Aufnahme zu finden: Die Obermatrosen **Edhard, Grimminger, Diekmann, Venner, Drogi, Gruber, Bernhard, Dierdorf, Hauß, Valentin, Bielefeld, Engelhard, Reimers, Castrop, Riehl, Stabsjungfer Wolf** und **Stabsjungfer Wolff, Funk, Fischer, Haase, Rittler, Heimeshoff, Palm, Trappil, die Heizer Bodobeder, Raeder, Lehmann, Neumann, Freiß, Maschinistenmaat Diekamp** und **Maschinistenmaat Graumann, Obergimmermannsgast Deharde** und **Kantinenpächter Winter**.

Die Anschrift der Betreffenden lautet: Militärhospital Gibraltar. Luftpostverbindung dauert drei Tage.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, werden am Mittwoch vier Armeekrankenschwestern in zwei Flugbooten der englischen Luftflotte nach Gibraltar befördert werden, um bei der Pflege der im Militärlazarett liegenden deutschen Matrosen behilflich zu sein. Die beiden Flugboote werden den Londoner Flughäfen am Mittwoch früh um 4 Uhr verlassen und ohne Zwischenlandung die 1070 Seemeilen lange Strecke nach Gibraltar zurücklegen.

## Kreuzer „Leipzig“ nach Spanien ausgelaufen.

**Berlin, 1. Juni.** Zur Verstärkung der deutschen Seekreiskräfte in den spanischen Gewässern ist der Kreuzer „Leipzig“ in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

## Noch ein Bombardement auf ein spanisches Segelschiff.

**London, 1. Juni.** Aus Barcelona meldet Reuters, das gleiche U-Boot, das bereits den spanischen Dampfer „Ciudad de Barcelona“ versenkte, habe auch das bolschewistische Segelschiff „Granada“ bombardiert. Ein Mann der Besatzung sei getötet und zwei seien schwer verwundet worden.

## Aus aller Welt.

\* **Eilzug gegen Lastkraftwagen.** — Drei Tote. Am Dienstagmittag ließ der von Hirschberg kommende Triebwagenzug bei Schrankeposten 3 zwischen Vohbrück und Breslau, Freiburger Bahnhof, mit einem beladenen Lastkraftwagen zusammenstoßen. Dabei wurden drei Reichsbahnbedienstete getötet und mehrere Reisende leichter verletzt. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt. Den verletzten Reisenden wurden sofort von den herbeigerufenen Ärzten Notverbände angelegt. Da es sich nur um leichte Fälle handelte, konnten sämtliche Verletzten nach Hause entlassen werden.

\* **Mit dem Motorrad gegen einen Lastzug.** — Ein Toter, ein Schwerverletzter. In Delitzsch am Köpplitz ließ ein Motorradfahrer in voller Fahrt auf einen entgegenkommenden Lastzug zu. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt. Sein Mitfahrer ist unmittelbar nach dem Zusammenstoß den erlittenen Verletzungen erlegen. Das Motorrad, das merkwürdiger Weise weder eine Bremse, noch eine Schleuderbremse hinterlassen hat, ist nur geringfügig beschädigt worden. Nach dem Zusammenstoß brannte sogar noch der Scheinwerfer.

\* **Deutsche Siege beim Internationalen Segelflugwettbewerb in Salzburg.** Beim Internationalen Segelflugwettbewerb in Salzburg haben die vom NS-Fliegerkorps über den Aeroklub von Deutschland gemeldeten Segelflieger, wie die Korpsführung des NS-Fliegerkorps mitteilt, sämtliche erste Preise geholt und zwar im Alpen-, Strecken-, Höhen- und Zielstrecken-Segelflug. Besonders bemerkenswert waren die bereits gemeldeten ersten Alpenüberquerungen durch sechs deutsche Segelflieger, darunter eine doppelstündige Maschine. Der Berliner Ernst Günther Sasse hat den 1. Preis im Zielstreckenflug und den 2. Preis im Gesamtstreckenflug errungen.

\* **Noch kein Ende des böhmischen Bergarbeiterstreiks.** In Gablonz fand eine Kundgebung der streikenden Glasarbeiter statt, die von 5000 Personen besucht war. Nach den Referaten wurde eine Entschliebung angenommen, in der u. a. Lohnhöhungen, Einhaltung des Heimarbeiterlohnes und der sozialen Versicherungsgehalte gefordert werden. Es ist der einmütige Wille der Arbeiter, den Streik solange durchzuführen, bis diese Forderungen erfüllt sind. Wie die Genossenschaft der Glaswarenerzeugung mitteilt, sind drei Lohnlisten bereits abgeschlossen worden; über sechs wird noch verhandelt, was erhaltungsgemäß längere Zeit dauert. Durch den Streik ist der Wirtschaft bereits großer Schaden erwachsen.

\* **Eis auf Gurkensalat.** In Oberleutendorf (Böhmen) erkrankte die Familie Johann Koch nach dem Genuß von Eis auf neue Kartoffeln und Gurkensalat. Während der Familienvater, der von dem Eis nur wenig gelostet hatte, noch glimpflich davorkam, mußten die Frau und beide Söhne heftige Schmerzen ausstehen. Am darauffolgenden Tage starb der sechsjährige Sohn Rudolf. Die anderen Erkrankten befinden sich außer Lebensgefahr.

\* **Drei Opfer der Berge.** Wie aus Erstfeld im Kanton Uri gemeldet wird, sind am Ruchensteinferstod in den Bindgällen drei Mitglieder des schweizerischen Alpenklubs tödlich abgestürzt. Mitglieder der Sektion Gotthardt des schweizerischen Alpenklubs fanden am Dienstag die Leichen der drei Touristen.

\* **Ein weiterer Prozeß gegen sowjetrussische Eisenbahnangestellte.** — Ein Todesurteil. Wie die sowjetrussische Zeitung „Tschowkantsja Swesda“, das amtliche Organ für die fernöstlichen Sowjetgebiete, meldet, fand in Chabarowsk ein weiterer Konstreprozeß gegen eine neue, angeblich „terroristische Spionageorganisation“ statt, die gleichfalls Angestellte der Eisenbahnen des Fernen Ostens umfaßt haben soll. Wiederrum verurteilte das „Sonderkollegium“ des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion alle elf Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde, wie das Blatt ferner mitteilt, bereits vollstreckt. Auch dieses Bluturteil, das bereits das dritte ist, von dem das fernöstliche Provinzblatt berichtet, wurde natürlich von der Moskauer Presse verschwiegen. Insgesamt wurden vom 9. bis 22. Mai im fernöstlichen Sowjetgebiet, den Angaben des Blattes zufolge, 66 Menschen wegen angeblich parteifeindlicher Betätigung erschossen.

**Heimatlos**  
(Nachdruck verboten.)  
Unsicher schaut er seinen Herrn an. Der lacht und nickt ihm auf die Schulter. „Jes Jang-Tai, man braucht nicht alles zu wissen. Aber nun höre, was du zu tun hast: Du wirst heute nacht 11 Uhr mit dem geschlossenen Wagen vor der Haustür warten. Drei Herren werden einsteigen, die im schnellsten Tempo hierher fährt. Das Motorboot muß hier bereit liegen. Du steigst mit meinen Gästen ein, und gegen 12 Uhr könnt ihr an der Schiffstreppe anlegen, bis alle drei einstecken und schwelgen!“  
Jang-Tai hört aufmerksam zu. Er war seit Jahren des Konjuls Faktotum und zu allen schwierigen Aufträgen zu gebrauchen; und seit Krieg und Aufruhr im fernen China wüteten, hatte er schon manchen geheimen Auftrag erhalten. Sein Herr pflegte von ihm zu sagen: „Er ist zuverlässiger als ein Europäer und kann, was sonst den Chinesen schwer fällt: Schweigen.“  
Jang-Tai half seinem Herrn beim Einsteigen; dann wurde er an der Quaimauer umher, als ginge ihn die ganze Welt nichts an. Am Hafen wurden die Lichter angezündet. Kleine Dampfer und Segler kamen und fuhren weiter ab, und Jang-Tai schlenderte immer noch hin und her.  
Welt draußen im grauen Wasser sah er einen leuchtenden Punkt wie einen Glühwurm hin- und herzucken. Er kam näher und näher, schob sich zwischen den Fahrern durch und machte fest. Ein paar Worte wechselte er mit dem Führer; dann verschwand er. Aus dem Bootstüchlein eines Lagerhauses trat ein Mann und fragte, was das Boot gebäre.  
„Amerika!“ war die wenig ausführliche Antwort.  
Vor dem hübschen, weißen Landhause des Produzenten standen drei Herren in weißen Tropenanzügen und weißen, breiten Hüten, die in der Dunkelheit leuchteten; die Handtaschen wurden gewechselt. Dr. Ritter mahnte alle, ein letztes Grüßen und Händewaschen, dann schloß das Tor ein, und die drei Gestalten eilten die Straße hinunter, an wundervollen Gartenanlagen vorbei, die noch in voller Blüte standen. Eine Welle von Luft schickte der Nachtwind den Dahinziehenden nach. Jang-Tai hatte sich von den überstandenen Strapazen etwas erholt und sah in dem eleganten Männeranzug, den sie

zur Vorhut wieder trug, vollkommen unkenntlich aus. Rolffen hatte ihr noch eine grobe, dunkle Brille aufgesetzt; dazu konnte sie sogar scherzen: „Herr Konjul, nun können Sie mich als Ihren Schreiber überall einführen.“  
„Wer weiß“, lachte Rolffen, „vielleicht werde ich dies auch noch tun müssen.“  
Dr. Ritter sprach nichts; seine Augen gingen unentwegt an der schlanken Gestalt, die auch in der ungewohnten Kleidung ihre Grazie nicht verleugnen konnte. Als man sich dem belebten Zentrum der Stadt näherte, legte er wie unabsichtlich seinen Arm in den Jantass und geleitete sie durch die engen Gassen, wo noch schwärmende, opium- und liebesgungrige Chinesen sich umhertrieben. Aus den Läden schallte Musik und Lachen. Nur noch der große Platz war zu überqueren, dann standen sie vor dem Steinportal der amerikanischen Bank. Hans Ritter öffnete mit dem von Dr. Ritter erhaltenen Schlüssel das Tor, und alle traten in die große Halle. Hans schob dem Mädchen einen Korbstuhl hin, und sie dankte ihm seine Fürsorge mit einem freundlichen Lächeln.  
Raum eine Viertelstunde war verstrichen, so fuhr draußen ein Wagen vor; die Tür öffnete sich leise und der gelbe Wagentreiber winkte stumm. — Die drei steigen ein, der Schlag wird zugedreht und in rascher Fahrt geht es hinaus, dem Hafen zu. An der äußersten Hafenspitze hat das Motorboot festgemacht. Die schmale Brücke schiebt sich an Land und nimmt die Fahrgäste auf. Dann dreht der Führer bei, und das kleine Fahrzeug schießt wie ein Pfeil aus dem Bereich der Hafensicherer ins dunkle Wasser hinaus. Der Mond war aufgegangen und gab sein flüchtiges Silber über die Wellen.  
Lautlos arbeitet die Maschine, und schon fährt man auf die offenen Wasser des Golfs hinaus und hält scharfen Kurs auf die weiß leuchtende Zucht. Da faßt von der Seite eine zweite Barkasse in voller Fahrt heran, ein russischer Anruf klingt darüber, gleich darauf surrt es, und ein Geschloß streift hart an Jantass Kopf vorbei. Hans Ritter wirt einen harten Schlag gegen seinen Arm. Rasch reißt er das Mädchen vom Sitz und wirft seinen Mantel über die auf dem Boden lauernde Gestalt.  
Rolffen hatte schon seinen Revolver aus der Tasche gezogen und schoß in der Richtung der Barkasse.  
Auch Jang-Tai zielte hinüber. Rasch hintereinander knallten die Schüsse; drüben im Boot hörte man einen Schrei und einen Fluch. Jang rief dem Bootsführer einen kurzen Befehl zu und mit verdoppelter Geschwindigkeit sausten sie vorwärts.

Nachmal schoß Rolffen; dann wurde die Entfernung zwischen den beiden Booten immer größer.  
„Das war Popowitsch!“ sagte der Konjul leise zu Hans Ritter.  
„Er selbst nicht“, gab der zur Antwort, „ich konnte die Männer im Mondlicht genau sehen, jedenfalls aber einer seiner Büttel.“  
Die helle Silhouette im Golf war indessen immer näher gekommen. Lichtsignale wurden gegeben. Die Barkasse verlangsamte ihre Fahrt und legte neben der weißen Zucht bei. Das Fallreep sank herab, und oben stand Dr. Ritter und rief mit der gemüthlichsten Stimme: „Allright!“  
„Allright!“ gab Rolffen Bescheid. „Bis auf eine kleine Schieberei.“  
Hans Ritter hatte als erster rasch die Treppe erklimmen und reichte Jantass die Hand. Mit einem kräftigen Schwung stand sie neben ihm und konnte die Vorstellung des Schiffsherrn entgegennehmen.  
Der Amerikaner schüttelte ihr die Hand und hieß sie willkommen.  
Rolffen und der Boh waren inzwischen auch auf Deck gestiegen, nervige Seemannsfäuste zogen die Treppe ein, am Heck ging die Flagge hoch, und ein feines Schütteln zeigte an, daß die Maschine zu arbeiten begann. Die „Trasfalgar“ drehte und nahm Kurs nach Süden. Weiße Schaumstrahlen quollen unter der Schraube hervor und blieben als leuchtende Spur im dunklen Wasser zurück.  
Dr. Ritter war mit seinen Gästen nach den Kajütenräumen gegangen. Dort war schon eine niedliche, gelbe Dienerin beschäftigt, in Jantass Kabine den Koffer auszuspacken.  
Eben wollte sich das Mädchen von den Herren verabschieden, als sie aus Dr. Ritters Kermel Blut tropfen sah. Schnebleich trat sie auf ihn zu und bestand darauf, daß er sofort den Kopf auszüge und die Wunde zeige.  
Dr. Ritter brachte den Verbandkasten, und Jantass legte sich alles zurecht. Das Geschloß hatte zwar nur gestreift, aber doch eine tiefe und stark blutende Fleischwunde gerissen. Sorgfältig wusch Jantass das Blut fort und legte mit schnellen, geschickten Bewegungen einen Verband an.  
Wie ein prickelnder, elektrischer Strom durchriefelte es Hans Ritter unter der leichten Verhüllung.  
(Fortsetzung folgt.)

